



Izgodovinski drustor

Maribor

Lavi SHS davšallirana.

Der Morgen

Verkaufsstellen, Abonnements, Druckerei, etc.

Nr. 23 Samstag, den 28. Jänner 1922 62. Jahrg.

Herr Protic als Kritiker.

Vergangenen Samstag hielt Herr Protic im Parlamente eine große Rede, die von den Zuhörern mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Die Bedeutung, die der Redner im politischen Leben unseres Staates genießt, sichert seinen Ausführungen auch das Interesse unserer Leser. Der wesentliche Inhalt der Rede ist folgender:

Einleitend kritisierte der Redner die Regierungsdeklaration, in welcher er eine Stellungnahme der Regierung in den akuten Fragen unserer Innen- und Außenpolitik vermisst, obwohl die Regierung verpflichtet gewesen wäre, sich darüber zu äußern.

Wenn auch die Regierung keine ganz neue Regierung ist und die Lösung der Krise einen ungeheuerlich langen Zeitraum in Anspruch genommen hat, so ist doch eine bemerkenswerte Veränderung in ihr durch den Wechsel in der Person des Innenministers eingetreten.

Der Redner bringt die Überzeugung zum Ausdruck, daß wir uns in einer sehr heißen Krise befinden, die nicht nur eine Krise im Ministerium, sondern eine Krise des Staates ist. Diese Krise ist eine dreifache, eine politische, eine finanzielle und eine sozial-ökonomische, die zwei letzteren Krisen sind eine Folge der ersteren, wodurch diese in einer sehr charakteristischen Weise verschärft wird.

Zur Beleuchtung der politischen Krise verweist der Redner auf die leeren Bänke im Saale und meint, daß die Schuld an dieser Leere der Nationalversammlung selbst zugeschrieben werden muß.

Einer der Hauptgründe für diesen Fehler liegt in der Geschäftsordnung, die in Verbindung mit der geforderten Eidesleistung sehr viel böses Blut verursachte. Auf die Bestrebungen zur Ratifikation der Abgeordnetenmandate übergehend, meint Herr Protic, daß nach der herrschenden Geschäftsordnung die Minoritäten in eine inferiore Lage gedrängt wurden und das war in Serbien, solange es ein Parlament gab, noch nie der Fall. Auf Grund dessen kritisiert dann der Redner das Vorgehen der Majorität gegen die Partei der Kommunisten.

Auf die kroatisch-slowenische Frage übergehend, meint der Redner, daß diese einen der Hauptgründe zur heutigen Krise bildet. Zu seinem Bedauern muß er sich gestehen, daß in dieser Frage auf beiden Seiten Fehler begangen wurden, doch die schwerwiegendsten von jenseit der Regierung. Diese Fehler erschweren die Lösung der Frage, und dazu trägt auch die heimliche Presse in Zagreb und auch anderwärts bei. Charakteristisch dabei ist, daß gegen diese Presse Maßnahmen ergriffen wurden, die sogar den Bestimmungen der Verfassung widersprechen, daß aber in Beograd, dessen Presse nicht minder sinnig, solche Maßnahmen unterbleiben.

Die Schöpfer der heutigen Verfassung verteidigen sich damit, daß die Kroaten und Slowenen ihre Wünsche nicht deutlich genug vorgetragen hätten, und deshalb in der Verfassung nicht berücksichtigt wurden. Wenn der Vorwurf am Ende auf die Kroaten paßt, so trifft er bei den Slowenen nicht zu. Uebrigens, wenn jemand zurückhaltend mit seinen Wünschen ist, so kann er auch Gründe dafür haben und darf diese Zurückhaltung nicht zum Anlaß genommen werden, ihm gar nichts zu geben. Ein Entgegenkommen wäre angebracht gewesen, ebenso wie die Berücksichtigung von Wünschen, die aus politischen Gründen nicht unbeachtet bleiben durften. So ist den Kroaten sozusagen nichts gegeben

worden und herrscht heute dort ein System, wie es in Serbien anno 1870 der Fall war, als die radikale Partei zum erstenmale gegen das Polizeiregime sich erhob.

In seiner weiteren Rede beleuchtet Herr Protic die Folgen dieser unnatürlichen Lage, die sowohl die innere, wie auch die äußere politische Situation des Staates nur ungünstig beeinflussen kann. Er spricht die Aussicht aus, daß es dabei nicht bleiben darf, wenn dieser Staat, wie er heute ist, erhalten werden soll und von ihm eine fortschrittliche Entwicklung gewünscht wird. Ein Ausgang aus der unglücklichen Lage ist nur durch eine Verfassungsrevision zu erreichen.

Wo bleibt die Moral?

Aus unseren Tagesblättern erfahren wir täglich neue, mitunter geradezu phantastisch klingende Korruptionsaffären, und wer geschäftlich mit verschiedenen Beamten zu tun hat, kann dieses Kapitel aus eigener Erfahrung noch wesentlich ergänzen.

Betrübend dabei ist, daß diese Seuche täglich zunimmt. Die veruntreuten Summen erreichen schon sechs- bis achtstellige Zahlen und was das traurigste ist, die Öffentlichkeit scheint das Uebel schon als unumvermeidlichkeit tragen zu wollen.

Wir wollen hier nur eine kleine Auswahl solcher Affären der letzten Tage bringen. Ob sie wahr sind, können wir nicht überprüfen, aber bisher sind sie nicht geleugnet und auch nicht berichtigt worden.

In Bitoli wurde der Zollbeamte Mito Zizjan verhaftet, der ungefähr 6 Millionen Dinare, also 24 Millionen Kronen, veruntreute. Die Beamten Milos Stefanovic und Cedomir Stefanovic der Postambulanz Beograd-Brod a. S. spolierten Geldsendungen und warfen derart ungeniert mit dem Geld herum, daß man sich schließlich doch fragte, woher das viele Geld? Eine Hausdurchsuchung ergab bei beiden nebst fremdem Geld und Wafeln noch an 1.200.000 Dinar in Barem.

In Sarajevo ist eine große Korruptionsaffäre bei der Lieferung der Militärschuhe aufgedeckt worden, in die nebst etlichen angesehenen Kaufleuten auch Offiziere und Unteroffiziere, die gestohlene Schuhe kauften und wieder verkauften, verwickelt sind.

Eine Kommission kauft in Regensburg 250 Kilogramm Chinin. Das Kilogramm um 417 Francs. Die fünf Verschläge kommen taubelos versiegelt in Zennin an, aber — leer, und in Südserbien herrscht epidemisch die Malaria, wozu das Chinin bestellt wurde.

Der Statthalter Gjurgjevic in Sarajevo demissionierte, da er im Verein mit Dr. Trolic mehrere Millionen Gelder, die für die Invalidenversorgung bestimmt waren, ungerichtlich für andere Zwecke verwendete.

Wie es bei manchen Zollbehörden zugeht, weiß jeder, der mit diesen zu tun hat. Wie es auf den Eisenbahnen zugeht, weiß derjenige, der einen Waggon mit Waren begleitet. Es gilt bereits als Norm, daß man einem solchen Begleiter für einen Waggon von Beograd oder Ofjel bis Maribor 4000 K Schmiergeld mitgibt, damit der Waggon ohne Defekt ans Ziel kommt.

Was sind die Ursachen dieser Seuche? Mangelnde Moral, mangelhafte Kontrolle, vor allem aber die Versorgung von Protektionsklienten und Parteimännern im öffentlichen Dienste. Die Verwandtschafts- und Parteipolitik in unserem Staate scheint so blind und so verblissen zu sein, daß eine hohe Verwandtschaft oder die Anhängerschaft an die Partei

viel höher eingeschätzt wird als Ehre und Moral.

Das Uebel kann nur mit einer am ganzen Körper zehrenden, schleichenden Krankheit verglichen werden, die nur allmählich durch

einen unerbittlichen gesellschaftlichen Boykott der moralisch Schwachen geheilt werden kann, dabei muß der Heilungsprozeß oben beginnen. Zuerst muß der Kopf gesund werden!

Die Verkehrs-konferenz in Graz.

WAG. Graz, 26. Jänner. Das die Beschlüsse der Pariser Konferenz enthaltende Abkommen wurde von der Konferenz am Donnerstag unterzeichnet. Das Abkommen ist von Österreich, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, dem SHS-Staate und der Tschechoslowakei, also von sämtlichen Nachfolgestaaten unterfertigt. Die Beschlüsse sind vorbehaltlich der Ratifikation in ihrer Gänge, jedoch zunächst nur für Österreich, Ungarn, Italien und die Tschechoslowakei bindend. Polen ist vorläufig nur einigen Resolutionen beigetreten, während die Delegierten Jugoslawiens und Rumaniens die Beschlüsse der Konferenz nur ab referendum genommen und den Beitritt ihrer Regierungen einem späteren Zeitpunkt vorbehalten haben.

Für jene Staaten, die das Abkommen vorbehaltlich unterzeichnet haben, also für Österreich, Ungarn, Italien und die Tschechoslowakei tritt es sofort nach der Ratifikation, welche zwei Monate nach der Unterfertigung zu erfolgen hat, in Kraft. Das Abkommen fußt auf den Beschlüssen der Pariser Verkehrs-konferenz vom Oktober 1920, die in einigen Belangen ergänzt, erweitert oder spezifiziert wurden. Die wichtigsten Bestimmungen des Abkommens sind folgende: Einführung des zweijährigen, bezw. einjährigen Einheitspases, Pässe für eine einmalige Reise werden nur mehr in Ausnahmefällen ausgestellt werden. Der Sichtvermerk zur Einreise wird entweder für ein Jahr oder für eine einmalige Reise ausgestellt werden. Der Sichtvermerk zur Durchreise hat dieselbe Gültigkeitsdauer wie der Sichtvermerk für das Bestimmungs-

land. Er ist auch für die Rückreise gültig. Die Gebühren betragen für den Einreisepassvermerk mit einjähriger Dauer 10 Goldfranken, für die einmalige Reise 5 Goldfranken, für den Durchreisepassvermerk einen Goldfranken. Personen die ihre Mittellosigkeit nachweisen, erhalten den Sichtvermerk gebührenfrei. Dieser Nachweis wird in der Regel nicht verlangt von öffentlichen Angestellten, inklusive Militärpersonen, gewerblichen Dispersanten, Arbeitern, Dienstreisenden, Schiffspersonal und Tagelöhnern, sowie von allen jenen, die sich ins Ausland begeben, um ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen. Ebenso sind von den Gebühren befreit die Familien der erwähnten Personen, sowie Witwen und Waisen von Festangestellten. Familienpässe, in denen die mit dem Familienoberhaupt reisenden Gattin und Kinder unter 15 Jahren eingetragen werden, sind statthaft. Das persönliche Erscheinen des Sichtvermerkverwerbers bei der Vertretungsbehörde wird in allen berechtigungsbedürftigen Fällen nicht verlangt. Ebenso können in rücksichtswürdigen Fällen die Vertretungsbehörden auch Personen den Sichtvermerk erteilen, welche ihren ständigen Wohnsitz nicht in ihren Amtsbezirken haben. Der Nachweis der Notwendigkeit der Reise wird in den meisten Fällen nicht mehr verlangt werden. Auch wird der Sichtvermerk in der Regel ohne vorherige Einholung der Zustimmung der Zentralregierung erteilt werden. In einem separaten Protokoll hat die Konferenz Wünsche niedergelegt, die sich auf verschiedene Pafstragen von geringerer Bedeutung beziehen.

Wichtige Erklärungen Dr. Wirths.

WAG. Berlin, 26. Jänner. (Wolff.) In der heutigen Nachmittagsitzung gab Reichskanzler Dr. Wirth eine Erklärung der Reichsregierung ab. Er warf zunächst einen Rückblick auf die von dem Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung seit dem 26. Oktober 1921 verfolgte Politik und brachte sie auf die kurze Formel: Im Inneren: Erhaltung und Wiederaufbau des Reiches, Ueberwindung der wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Kriegsschäden durch innere Konsolidation der Nation. Nach außen: Mitarbeit Deutschlands an der Herstellung eines wahren Friedens und als Mittel hierzu die Bereitwilligkeit, die Lasten Deutschlands aus den Friedensverträgen und seinen Annahmen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit zu erfüllen. Der Reichskanzler erklärte weiters, daß von der Resolution in Cannes verlangte Programm wird morgen in Gestalt einer kurzen Denkschrift mit erläuternder Einlage der Reparationskommission übergeben werden. Wir werden nach Genua gehen mit der Devise, die auch die des Konferenzprogrammes ist: Verständigung aller Nationen, der armen und der reichen, der Sieger und der Besiegten. Sodann präziserte der Reichskanzler Deutschlands Stellung gegenüber Frankreich. Die deutsche Politik nehme der französischen gegenüber, ob sie nun von Briand oder von Poincaree geführt werde, dieselbe Haltung ein, nämlich die Haltung der aus realem Friedenswillen und aus nüchterner klarer Erkenntnis der

politischen Machtverhältnisse sich ergebenden Bereitwilligkeit, den Interessen Frankreichs soweit Befriedigung zu verschaffen, als es in Deutschlands Macht liege.

Die Kleine Entente und die Konferenz in Genua.

WAG. Paris, 26. Jänner. Wie der „Matin“ meldet, wird die Kleine Entente auf der Konferenz von Genua zum ersten Male als geschlossene Staatengruppe auftreten. Die Vertreter der Staaten der Kleinen Entente werden in einer Sonderkonferenz über den gemeinsamen zu vertretenden Standpunkt in der Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Mittel- und Osteuropas schlüssig werden, der dann auf der Konferenz zu Genua zur Geltung gebracht werden soll.

Uebereinkommen in den Lohnforderungen der tschechischen Bergarbeiter.

WAG. Prag, 26. Jänner. Die bisherigen Besprechungen der beteiligten Parteien am Bergarbeiterstreik haben unter Teilnahme von Regierungsvertretern vorläufig dazu geführt, daß die Regierung einer Erhöhung der Kohlenpreise im Prinzip zustimmt und die teilweise Befreiung von der Kohlenabgabe in Aussicht stellt. Die Arbeiter sind mit einer Regelung der Löhne einverstanden, falls sie den Feuerungsverhältnissen in den Revieren entspricht. Die Unternehmer verlangen eine Lohnherabsetzung um 5 Kronen per Schicht und eine 20prozentige Mehrleistung.

Der Vertrag von Tana angenommen.

Wien, 26. Jänner. Der Nationalrat hat nach längerer Debatte das politische Abkommen mit der Tschchoslowakei in namenhafter Abstimmung mit 104 Stimmen der Sozialdemokraten und der Christlichsozialen gegen 23 Stimmen der Großdeutschen und der Deutschen Bauernpartei angenommen. Am Schlusse der Sitzung machte Präsident Seitz dem Hause folgende Mitteilung: Der Bundeskanzler und die Regierung haben ihre Demission gegeben. Der Bundespräsident hat gemäß Artikel 71 der Verfassung den bisherigen Vizekanzler Breisch mit der einstweiligen Fortführung der bisher von ihm und Bundeskanzler Schöber versehenen Funktionen und die übrigen bisherigen Bundesminister mit der Fortführung der Geschäfte ihrer Ressorts betraut. Der Präsident hat sofort den Hauptauschuß für morgen vormittags einberufen, damit er einen Vorschlag über die Neuwahl einer Regierung an das Haus erstatte. Nächste Sitzung morgen Freitag 1 Uhr mittags. Tagesordnung: Bericht des Hauptauschusses betreffend die Neuwahl der Bundesregierung.

König Konstantin und die kleine Entente.

Paris, 26. Jänner. Wie der Beograder Korrespondent des „Matin“ erfährt, habe während des jüngsten Aufenthaltes des Königs Alexander im Schloß Sinaja eine Unterredung zwischen den Königen von Rumänien und Serbien und dem Kronprinzen Georg von Griechenland in Gegenwart Tade Jonecsus und des rumänischen Generalstabschefs Cristescu stattgefunden. Die Könige hätten dem Kronprinzen nahegelegt, die Abdankung des Königs Konstantin zu seinen Gunsten zu erwirken, worauf Griechenland in die kleine Entente eintreten und eine Militärkonvention zwischen Rumänien, Jugoslawien und Griechenland abgeschlossen werden soll. Der Kronprinz soll die Mission angenommen haben.

Kämpfe in Kairo.

Kom, 25. Jänner. Alondo berichtet über neuerliche Kämpfe in Kairo, wobei 190 Personen den Tod gefunden haben sollen. Die Ägypter hätten die Stadt mehrere Stunden hindurch besetzt gehalten. (Eine Bestätigung dieser Meldung von einer anderen Seite liegt nicht vor.)

Beisetzung der Leiche des Heil. Vaters.

Kom, 26. Jänner. (Stefani.) Heute nachmittag wurden die sterblichen Überreste des Papstes aus der Sakramentskapelle in die Herz Jesu Kapelle überführt, wo sie nach erfolgter Einsegnung in den Sarg gebettet wurden. Hierauf wurde der Sarg in feierlichem Zuge in die Gruft getragen, in der die Beisetzung erfolgt.

Kom, 25. Jänner. Die Beisetzung der Leiche des Papstes ist auf Donnerstag 3 Uhr nachmittags verschoben worden.

Die amerik. Arbeiterschaft gegen die Sowjetregierung.

Washington, 25. Jänner. (Havas.) Gomers erhob im Namen der Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten beim Präsidenten Harding Einspruch gegen die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genoa, wobei er darauf hinwies, daß die Anwesenheit der Vertreter der Sowjets auf der Konferenz die tatsächliche Anerkennung der Sowjetregierung bedeuten würde.

Präsidentenwahl in Ungarn.

Budapest, 26. Jänner. (Ung.-Tel.-Korr.-Büro.) Nachdem die Nationalversammlung das Budgetprovisorium angenommen habe, schritt sie zu der Präsidentenwahl. Auf Gustav Gal entfielen 99 und auf Szilagyi 23 Stimmen, worauf die Wiederwahl Gals zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt wurde. Hierauf interpellierte Abgeordnete Sandor über die bevorstehende Verhandlung der kaiserlichen Gesandtschaft durch die österreichische Regierung. Nächste Sitzung morgen.

Bestimmung der Apanage Kaiser Karls.

Paris, 26. Jänner. „Echo de Paris“ erfährt zu dem Beschlusse der Botschafterkonferenz, die gestern die Höhe der Apanage für Erzherzog Karl festsetzte, daß die Pension mit 6 Millionen Franken jährlich bemessen werde, die man unter Oesterreich, Ungarn, die Tschchoslowakei, Jugoslawien, Italien und Rumänien aufteilen will.

Paris, 26. Jänner. Eine Mitteilung der „Agence Havas“ bezeichnet die Meldung eines hiesigen Morgenblattes, daß die Botschafterkonferenz gestern die Höhe der Apanage des Erzherzogs und seiner Gattin festgesetzt habe, als vollkommen unbegründet.

Erzherzogin Zita in Madrid.

Madrid, 25. Jänner. (Havas.) Zita, die an der Grenze vom Adjutanten des Königs Alphonso empfangen wurde, ist hier eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof vom König, dem Ministerpräsidenten Maura und den Spitzen der Behörden empfangen und ist im königlichen Palais abgestiegen, wo sie der Königin Viktoria, die empfindlich ist, einen Besuch abstattete.

Madrid, 26. Jänner. Zita, die im Laufe des Abends nach Portugal hätte weiterreisen sollen, wird erst morgen oder übermorgen weiterreisen.

Arbeiterstreik am Hauptbahnhof in Graz.

Graz, 26. Jänner. Heute um 9 Uhr vormittags traten die Heizhaus- und Werkstättenarbeiter und die Kohlenarbeiter am hiesigen Hauptbahnhof in den Ausstand. Als Ursache wird die Unzulänglichkeit der Zuwendungen bezeichnet. Der Fernverkehr ist vorläufig nicht gefährdet, wohl aber dürfte der Verkehr Graz-Brud und Graz-Spielfeld bei längerer Andauer des Streikes behindert werden.

Graz, 26. Jänner. Die streikenden Südbahner hielten eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und die zurückgebliebenen Lüge unverzüglich abrollen zu lassen. Sollten die bis dahin zu führenden Verhandlungen keine befriedigenden Resultate zeitigen, wird ein neuer Streikbeschuß zu fassen sein.

Landesbund für Oesterreich.

Graz, 27. Jänner. In Leoben fand die gründende Versammlung des Landesbundes für Oesterreich statt. Ihm gehören die unabhängigen Bauernbündler von Steiermark, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg-Lungau, Vorarlberg und des Burgenlandes an. Die Versammlung beschloß einstimmig den Anschluß des österreichischen Landesbundes an den deutschen Reichslandebund.

Zum Vorsitzenden des österreichischen Landesbundes wurde der ehemalige Nationalrat Leopold Stoder gewählt.

Englisches Darlehen für Oesterreich.

London, 26. Jänner. (Reuter.) Nach der „Westminster Gazette“ erwägt die englische Regierung die Frage, Oesterreich eine rein englische Anleihe von 2½ Mill. Pfund Sterling zu erwidern, die durch die österreichischen Zölle garantiert und bestimmt wäre, den Wechselkurs zu stabilisieren und den österreichischen Handel zu helfen.

London, 26. Jänner. (Reuter.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, daß sich sowohl die Regierung als auch die Öffentlichkeit lebhaft für die Gewährung der 2½ Mill. Pfund Sterling an Oesterreich einsetzen. Wie die „Times“ hören, besteht die Möglichkeit, daß eine für Oesterreich günstige Entscheidung noch heute oder morgen erfolgt.

London, 26. Jänner. (Funkpruch.) Zwischen den Vereinigten Staaten und England haben Verhandlungen wegen der Schaffung eines Kanals zwischen den großen Seen und dem St. Lorenzstrom begonnen.

Gemeinderatsitzung

Graz, 26. Jänner. Bürgermeister Gröber eröffnete die Sitzung nach 6 Uhr abends, worauf das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung gebracht wird. Hierauf teilte der Bürgermeister mit, daß er am 11. d. M. vom Präsidium der Landesverwaltung die telegraphische Nachricht über die Verlobung König Alexanders mit der rumänischen Prinzessin Maria erhalten habe, auf welche er an die Rabinatskanzlei Sr. Majestät des Königs namens der Stadtverwaltung und der gesamten Stadtbevölkerung Mariabors die telegraphischen Glückwünsche übermittelt habe. Sodann berichtet der Bürgermeister, daß ihm zwei Dankschreiben zugegangen seien, u. zw. das eine von der privaten Lehrerinnenbildungsanstalt für die Zuwendung von 5000 Kronen zur Ermöglichung der Weihnachtsfeier.

Armer Kinder und von den städtischen Pensionisten für die Aufbesserung ihrer materiellen Lage.

Der Bürgermeister teilt weiter mit, daß er vom Magistrat der Stadtgemeinde Graz in Angelegenheit des Projektes für das Elektrizitätswerk bei der Felberinsel ein Schreiben erhalten habe, wonach sich die Stadtgemeinde Graz, in deren Händen sich das Projekt, sowie auch die Konzession befindet, bereit erklärt, dieselben für 500.000 jugosl. Kronen der Stadtgemeinde abzutreten, sowie auch auf seine Befreiung hinsichtlich des für die Ausführung des Projektes in Betracht kommenden Grundstückes in Bresterica zu verzichten. Redner beantragt, die Angelegenheit einem besonderen Ausschusse zu überweisen.

Dr. Veselbar meint, daß das Projekt zwar noch einigen Wert besitze, die Konzession hingegen wertlos sei. Da das Projekt innerhalb der im damaligen Vertrag festgesetzten Frist von 7 Jahren nicht durchgeführt worden sei, erlosch die Konzession und die Stadtgemeinde habe bereits vor einem Jahre das Ansuchen um deren abermalige Erteilung eingebracht. Die Stadtgemeinde Graz habe aus dem Titel der Konzession überhaupt nichts zu verlangen, und ebenso ist es falsch, daß sie irgendwelche Eigentumsrechte auf das Grundstück gegenüber der Felberinsel habe. Der Antrag des Bürgermeisters auf Überweisung der Angelegenheit an den juristischen Ausschuss wird angenommen.

Der Bürgermeister fordert hierauf die einzelnen Klubs auf, ihre Vertreter in das Dienstbotenschiedsgericht zu ernennen, damit mit den Arbeiten begonnen werden könne, da bereits einige Fälle der Erledigung harren.

Sodann befaßt sich der Gemeinderat mit der Vervollständigung des Armenrates.

Der Bürgermeister berichtet weiter, daß mit dem Elektrizitätswerke in Fala, welches eine bedeutende Erhöhung der gegenwärtig geltenden Tarife für die Lieferung des elektrischen Stromes verlangt habe, ein Einvernehmen nicht erzielt werden konnte, weshalb sich ein eigenes Schiedsgericht in Judisana mit dieser Frage befaßt. Um zu einer glücklichen Austragung der Angelegenheit zu gelangen, beantragt der Bürgermeister, die Frage der Tarifierhöhung dem juristischen Ausschusse zuzuwenden, der einen Sonderauschuß zwecks Einleitung unmittelbarer Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerke in Fala einzusetzen hätte. Der Antrag wird angenommen.

Hierauf gelangen verschiedene Interpellationen zur Verlesung. Darunter eine solche des Hr. Weigl und Genossen (Demokratischer Klub) betreffend das Vorgehen des Wohnungsamtes. Da die Interpellation nur allgemein gehalten ist und konkrete Daten nicht anführt, wird sie auch vom Bürgermeister nur im allgemeinen beantwortet. Als Hr. Weigl hierauf verschiedene konkrete Fälle, die die Veranlassung zu seiner Interpellation bildeten, anführte, gab der Bürgermeister auch auf diese Fälle eingehende Aufklärungen, wobei er die gegen das Wohnungsamt und gegen seine Person gerichteten Angriffe zurückwies.

Hr. Bahum beantragte eine Kommission

Ein fonderbares Duell.

Von Friedrich Verklärer.

(Nachdruck verboten.)

Aber er wußte es auch so schlaun anzusehen, daß er sich — in der Erzählung selber — mit Jenny fast allein unterhielt; denn er schilberte, hauptsächlich nur für ihr Ohr bestimmt, seine eigene Heimat, sein freundliches Haus, das er dort in einem weiten Paal besaß — schilberte seine Mutter — seine Geschwister, und mußte manchmal an sich halten, daß er nicht vor Freude laut aufjubelte, wenn er sah, mit welcher gespanntem Interesse des Mädchens Blicke an seinen Lippen hingen. Aber sie selber unterbrach ihn mit keiner Silbe. Während ihre jüngeren Geschwister nur immer lachten und mit hinein plauderten, und dann bald noch dieses oder jenes wissen wollten, sah sie still und in sich gekehrt und sprach kein Wort, richtete an ihn keine Frage.

Der alte Backwoodsman war indessen müde geworden und auf seinen Stuhl sanft eingestiegen; was interessierte ihn jene alte, und wie er sie nannte, „abgenutzte“ Welt, da drüben über der „Salzflache“? Hier in Amerika gab es neues frisches Leben, gab es zu schaffen und zu ringen, und wenn es dort drüben besser gewesen wäre als hier, ei, so wanderten die Amerikaner nach England aus, denn so klug sollten sie auch wohl sein, daß sie sich die

besten Stellen aussuchten; aber jetzt war's nur immer umgekehrt der Fall, und deshalb hier drüben doch ein ganz Teil beglücklicher als dort.

Die jungen Mädchen aber wollten wissen, wie es die Frauen dort in England hätten, ob sie viel arbeiteten und wie sie gekleidet gingen, wie sie tanzten und sich besuchten, und tausend andere Dinge mehr, und wenn Jennys Mund auch die Fragen nicht mittat, hingen ihre Augen doch unverwandt an ihm.

Es war spät geworden, als der Alte, der im Schlaf beinahe vom Stuhl gefallen wäre, plötzlich aufwachte, nach der in der Hütte hängenden Nantenuhr sah und dann ausrief: „Aber alle Wetter, Mädchen! Plagt euch denn der Bisse? Es ist zehn Uhr vorbei. Wollt ihr machen, daß ihr zu Bette kommt! Das ist neugieriges Volk, Fremder, und wenn ihr denen den Willen tötet, liegen sie Euch die ganze Nacht nicht vom Kamin fort. Marsch mit euch; wir wollen auch schlafen gehen, denn wir müssen morgen wieder früh bei der Hand sein.“

Zweites Kapitel

Das Rendezvous.

Am nächsten Morgen weckte der alte Mann seinen Gast noch vor Tag, um draußen im Wald einmal abzukippen, ob sich der Wälder wieder in der Nachbarschaft gezeigt habe und dann womöglich eine Hecke zu machen. Eigent-

lich konnte er nicht gut von Haus fort; denn wenn plötzlich ein Dampfschiff anlegte, das Holz haben wollte, war es doch immer besser, wenn er selber mit dem Kapitän handelte. Im schlimmsten Falle besorgten das aber auch die Töchter — und sie hatten es schon oft getan, wenn er draußen auf der Jagd lag. Ebenso kannte der alte Reger den Preis des Holzes, und er durfte sich schon darauf verlassen.

Kalffon dachte aber gar nicht daran, sein Rendezvous mit der Geliebten zu versäumen; das ließ sich auch vortrefflich einrichten, denn mit dem Alten zusammen blieb er ja doch nicht. Wenn sie hinaus in den Wald traten, nahm jeder einen bestimmten Platz, um ein bestimmtes Terrain abzusuchen, und bis um zehn Uhr etwa wollten sie dann wieder in der Hütte zusammentreffen, um das weitere zu besprechen.

Die beiden Männer schritten denn auch bald darauf, jeder seiner angenommenen Richtung folgend, in den Wald hinein — die Frauen hatten sich an dem Morgen noch nicht sehen lassen — Kalffon aber, ein so früherer Jäger er bis dahin gewesen, war weit davon entfernt, heute morgen in Dornen und Didicht herumzutreiben, um irgendwo eine warme Wärenschränke zu finden. Der heutige Morgen sollte sein künftiges Schicksal entscheiden und wie er deshalb nur den alten Backwoodsman sicher auf seiner Bahn wußte, und fest darauf rechnen konnte, daß er ihr auch mit

allem Eifer folgte, bog er selber, erst einmal im Didicht drin, links ab, und hatte bald darauf das bestimmte Versteck erreicht, wo ihn Jenny heute treffen wollte, und wo er jetzt geduldig wartete, bis sie Gelegenheit finden würde, sich unbemerkt, oder wenigstens unbeschadet vom Hause zu entfernen.

Er hatte etwa eine halbe Stunde in einem ziemlich unbequemen Didicht von Greenbriars und Sassafrasbüschen gestanden — denn sehen durfte er sich nicht lassen, da er nicht wußte, ob nicht eines der anderen Mädchen zufällig dort hinauskam — und überlegte sich in der ganzen Zeit, was nur in aller Welt Jenny bewogen haben könne, seine Werbung so geheim zu halten und solche Angst vor dem Vater zu zeigen. Fürchtete sie, daß er ihr nicht erlauben würde, Amerika zu verlassen, oder was sonst? Bot er ihr nicht ein freies, unabhängiges Los — bot er ihr nicht Herz und Hand und brauchte sie sich etwa, das arme Waldmädchen, der Werbung zu schämen? Oder glaubte sie, daß er es nicht treu und ehrlich meine und sie, unter falschen Vorwänden, in ein fremdes Land führen wolle, in dem sie sich nachher unglücklich und elend gefühlt hätte? Aber wäre das der Fall gewesen, so würde sie doch nicht verlangt haben, ihn heimlich zu sprechen. — Es war wunderbar und er konnte aus dem Mädchen nicht klar werden — aber es blieb ihm auch nicht längere Zeit zum Überlegen — dort drüben

nelle Durchsicht sämtlicher Wohnungen in der Stadt.

Der Bürgermeister erklärt, daß in einer Beantragung des Wohnungsamtes die Aufstellung eines genauen Wohnungsstatistikers beschlossen wurde und daß sofort nach Einlangen der erforderlichen Druckformen mit der Aufnahme begonnen werden soll. Nach einer weiteren Besprechung von Wohnungsangelegenheiten beantragt der G. M. Slavov der Schluß der Debatte, welcher Antrag auch angenommen wird.

Hierauf verliest Vizebürgermeister Roglić mit gleichzeitigen Kommentaren einen langen Antrag seines Klubs betreffend die Einführung einer Steuer auf übergroße Wohnräume, worin er als Prinzip aufstellt, daß jedes über 16 Quadratmeter umfassende Zimmer einer progressiven „Raumsteuer“, die teils den Mieter, teils den Hausherrn treffen würde, unterworfen werde. Mit dem Ergebnisse dieser Steuer würde die Gemeinde seinerzeit entsprechende Bauten zur Linderung der Wohnungsnot ausführen können.

Der Bürgermeister beantragt, den Antrag Roglić dem Wohnungs-, Finanz- und Bauausschuß zwecks gemeinsamen Studiums zuzuwenden. Der Antrag wird angenommen.

Gegen den Antrag spricht sich G. M. Doktor Serber aus, indem er meint, daß der Antrag Roglić nicht sozial sei. Die Durchführung des Antrages würde nicht jene treffen, gegen die der Schlag geführt werden sollte, sondern meistens Leute, die man zu schützen beabsichtigt. Gar manchem wurde seinerzeit eine größere Wohnung zugewiesen, da keine andere zur Verfügung stand und in welcher er sich andauernd unbehaglich fühlte. Wenn er außerdem noch mit einer Steuer belastet werden würde, so wäre dies einer Ungerechtigkeit gleichkommend. Auch sieht man, daß der Antrag von einem Junggesellen ausgearbeitet worden sei, der in ein Familienleben keinen Einblick hat, sonst könnte er nicht mit 16 Quadratmetern großen Zimmern kommen. Die Besteuerung der großen Wohnräume sollte also nicht nach diesem System, sondern nach Vermögen und nach Einkommen durchgeführt werden.

Der Bürgermeister fordert den G. M. Serber auf, seine Einwendungen schriftlich einbringen zu wollen, um nach Erwägung des Für- und Wider zu den richtigen Beschlüssen gelangen zu können.

Hierauf berichtet Vizebürgermeister Roglić als Referent des Bauausschusses über verschiedene, auf der Tagesordnung stehende Angelegenheiten, so betreffend die elektrische Kabellegung zur Ziegelei Derwuschel, wobei der Ziegeleibesitzer Herr Derwuschel für einen Teil der Kosten aufkommen würde, weiters betreffend die Legung eines elektrischen Referabels über die Drau und über einige Parzellenverkäufe, die nach Festsetzung der entsprechenden Formalitäten alle genehmigt werden.

Wegen des großen und wichtigen, noch auf der Tagesordnung stehenden Materials wurde im Sinne eines früher gestellten Antrages des G. M. Dr. Jerovšek um 10 Uhr abends die Fortsetzung der Sitzung auf Montag um 6 Uhr abends vertagt.

regte sich etwas in den Büschen — er konnte ein leichtes Kleid erkennen. War es Jenny? Regungslos stand er und wartete, um sich nicht zu verraten. Wenn vielleicht eine ihrer Schwestern — nein — sie war es selber, und mit einem Freudenschrei sprang er aus seinem Versteck heraus ihr entgegen.

Jenny aber schien in einer merkwürdigen Aufregung schon drehte sie den Kopf über die Schulter zurück, als ob sie fürchte, daß ihr jemand folgen könne, und dann auf Ralfson, der sie mit seinem Arm umschlang, zuwendend ergriff sie seine Hand und führte ihn weiter in den Wald hinein. Hier war es doch noch möglich, daß sie überrascht wurden, weiter im Dickicht drin nicht; und Jenny schien eine merkwürdige Angst davor zu haben, auch nur mit dem Fremden zusammen gesehen zu werden.

Sie folgte hier auch kurze Zeit einem schmalen Pfad, der gerade auf eine in den Mississippi einmündende Strem (Ausfluß der Sumpfwasser in den Strom) zuführte. Wo sich der Pfad kreuzte, war ein riesiger Baumwollenholzbaum hinübergeführt und bildete eine feste Brücke über das Wasser, und erst an der anderen Seite und wieder von Büschen geschützt, wo niemand zu ihnen gelangen konnte, den sie nicht über den Baum klettern sahen, hielt sie an.

(Fortsetzung folgt.)

Marburger und Tagesnachrichten.

Trauung. Am 26. d. M. fand in der Stadtpfarrkirche in Fürstfeld die Trauung des Herrn Franz Rath, Zahntechnikers, mit Fräulein Ida Mann, Tochter des Photographen und Hausbesizers Karl Mann, statt. Beistände waren für den Bräutigam Herr Dr. Franz Ucherne, Zahnarzt, für die Braut Herr Postdirektor Anton Pittner.

Gemeinderatsitzung. Montag den 29. d. um 6 Uhr abends findet die Fortsetzung der Freitag wegen der vorgerückten Abendstunde unterbrochenen Sitzung des Gemeinderates statt.

Einzahlung der Fünf-Dinar-Noten. Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit der Narodna banka am 20. d. M. begonnen, die Fünf-Dinarnoten aus dem Verkehr zu ziehen. Von diesem Tage an läuft die zehnmonatige Einzahlungsfrist, und zwar sechs Monate für das Auswechseln der Noten bei den Filialen und bei der Zentrale der Narodna banka des Königreiches SHS. Während der weiteren 4 Monate werden aber die Noten nur noch bei der Zentrale der Narodna banka in Beograd eingewechselt. Im Interesse des Publikums liegt es, daß es diese Banknoten sobald als möglich bei den Filialen oder bei der Zentrale der SHS-Narodna banka ausgewechselt. Um dem Publikum, welches in Orten wohnt, die weitab von der Zentrale oder den Filialen der Narodna banka liegen, die Auswechslung der Banknoten zu erleichtern, hat die Generaldirektion der staatlichen Rechnungsführung an alle Staatsstellen und Steuerämter eine Verordnung mit den erforderlichen Weisungen erlassen, bei der Auswechslung dieser Banknoten vermittelnd einzugreifen.

Nachrichtigung. Die in Nr. 18 gebrachte Todesanzeige sollte richtig „Oberpostkontrollor Tratenšek“ und nicht, wie irrtümlich, Pratenšek heißen.

Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen wieder bedeutend gestiegen. Weizen zählt man mit 1520 bis 1540 K, Futuruz mit 1120 bis 1150, Hafer mit 700 bis 1000 per 100 Kilogramm. Die Nachfrage nach Hafer ist groß und ist der Preis im stetigen Steigen begriffen. Rulermehl kostet in Ofjel 22 K und gewöhnliches Brotmehl 19 K per Kilogramm.

Ein neuer Verur. In Brünn treibt sich ein Mann herum, der ein großer Freund von Fahrrädern sein muß. Er steigt ruhig auf den Straßen herum und wenn er vor irgend einem Geschäft oder in einer Hausflur ein Fahrrad bemerkt, führt er es zur Polizei, wo er es unter „gefunden“ abgibt. Den bald hierauf erscheinenden Eigentümern bleibt nichts anderes übrig, als dem „Finder“ eine entsprechende Belohnung zu geben. Der Mann brachte bis jetzt 12 Fahrräder zur Polizei und man kann ihm laut Gesetz nichts tun, da man ihm nicht beweisen kann, daß er sich fremdes Eigentum aneignen wolle.

Ein netter Gefangenenausschleifer. Die Staatsanwaltschaft in Ofjel bekam vor einiger Zeit einen anonymen Brief, in dem ihr bekanntgegeben wurde, daß sich unter den Gefangenen aufsehern ein gewesener Räuber befinde. Die sofort eingeleitete Untersuchung brachte das überraschende Resultat, daß sich wirklich unter den Aufsehern ein schon lang steckbrieflich verfolgtes Mitglied einer Räuberbande befindet, die noch im Jahre 1919 in der Gegend von Djabovo ihr Unwesen trieb und schließlich verprügelt wurde. Wie es dem Räuber gelang, unter die Aufseher zu kommen, ist noch nicht festgestellt worden. Die eingeleitete Untersuchung förderte sehr belastendes Material gegen den Aufseher zutage. Als Aufseher nahm der Mann auch von den Häftlingen Geld und verwendete es für sich. Jetzt sitzt der gute „Aufseher“ selbst hinter Schloß und Riegel.

Nach einer Mitteilung des Verkehrsministeriums werden in Jugoslawien 1200 Waggons als Wohnungen für Eisenbahner verwendet, wodurch der Staat über 40 Millionen Dinars jährlich Schaden erleidet. In Zagreb allein wohnen 300 Eisenbahnerfamilien in Waggons. Wieviele private Familien in Waggons wohnen, konnte bis jetzt noch gar nicht festgestellt werden.

Qualifikationsringkämpfe und Stemma finden am 5. Feber d. J. von 4 bis 8 Uhr nachmittags im Böhschen Saale statt. Gleichzeitig gelangt auch der Entscheidungskampf zwischen Herrn Rein, Mitglied des Aufseher Athletenvereines (Tschechoslowakei) und dem Wiener Meisterkämpfer Herrn Ersenshel, derzeit in Maribor, zur Austragung. Neben diesem interessanten Ringkampf werden auch einige Turnübungen zur Vorführung ge-

bracht, woran sich eine Tanzunterhaltung anschließen wird. Näheres auf den Plakaten. Der Veranstaltung wird schon jetzt reges Interesse entgegengebracht.

Verbot der Verkäufe slowenischer Zeitungen für das Militär. Der „Slov. Narod“ vom 27. d. M. bringt die Nachricht, daß viele Soldaten die weitere Zusendung des Blattes abbestellen, weil die militärischen Behörden das Lesen der Zeitungen verboten haben. Eine Anfrage an den Kriegsminister wird dieses Verbot wohl aufklären und speziell feststellen, ob unseren Soldaten alle Zeitungen verboten wurden oder nur der „Slov. Narod“.

Marktbericht vom 24. Jänner 1922. Aufgetrieben wurden 12 Stiere, 170 Ochsen, 294 Kühe, 5 Kälber, 6 Pferde, zusammen 487 Stück. Durchschnittspreise waren folgende: Mastochsen 1 Kilo Lebendgewicht K 24 bis 30, Halbmaströcher 22 bis 24, Zuchtöcher 24 bis 27, Schlachttiere 13.50 bis 20, Schlachtmastkühe 16 bis 18, Zuchtkühe 16 bis 18, Milchkuhe 16 bis 18, trächtige Kühe 16 bis 18, Jungvieh 12 bis 16, Wurfkühe 9 bis 14. — **Fleischpreise:** Ochsenfleisch 1. Qual. 32 bis 34, 2. Qual. 28 bis 30, Stier-, Kuh- und Kalbfleisch 24 bis 26, Kalbfleisch 1. Qual. 32, 2. Qual. 30, Schweinefleisch frisch 48 bis 75 Kronen per Kilo.

Evangelisches. Sonntag den 29. Jänner findet in Maribor, weil der Pfarrer in Ptuj predigt, kein evang. Gottesdienst statt. Die Glaubensgenossen werden zum wiederholten Male ersucht ihre Kinder, die das Konfirmationsalter erreicht haben, im Pfarramt anzumelden.

Auf der Straße überfallen. Freitag, den 27. d. M. gegen 13 Uhr mittags ging der 26 Jahre alte Magazinarbeiter der Südbahn Franz Ivancic, wohnhaft Cesta na Brezje Nr. 25, wie gewöhnlich zur Arbeit. In der Dobrota cesta, in der Nähe des Gashauses Vogel, begegnete ihn der Mäherbursche Kocbel, der einen Korb trug und den Ivancic damit zur Seite stieß. Als sich Ivancic zur Wehr setzte, zog Kocbel ein Messer aus der Tasche und stach blindlings auf Ivancic los. Ivancic erhielt mit dem Messer schwere Stichwunden in den rechten Oberarm, verbunden mit Durchtrennung der Schlagader, sowie mehrere Stichwunden in den linken Oberarm. Die gerufene Rettungsabteilung leistete den Schwerverletzten die erste Hilfe und überführte ihn ins Krankenhaus. Kocbel entfernte sich in der Richtung gegen die Stadt. Seine Verfolgung ist bereits eingeleitet.

Verweigerung der Annahme der Dinarnoten. Trotz allgemeiner Verlautbarung, daß die 5 Dinarnoten weiter anzunehmen sind, kommt von Rogatec die Klage, daß das dortige Post- wie Bahnamt die Annahme solcher Noten prinzipiell verweigert. Wozu diese Schikanen?

Ausnahme ehemaliger Offiziere. Generale in den Pensionsstand der Tschechoslowakischen Armee. Die aus dem Weltkrieg bekannten Generale Böhm-Ermolli, Stadler und Tislar, letzterer junger seinerzeit als Kommandant der bosnisch-herz. Gendarmerie, wurden als Pensionisten in den Verband der Tschechoslowakischen Armee übernommen.

Kino. **Westni Kino.** Die 3. Epoche des Films „Der Schrecken des Chinesenviertels“ wird vom Freitag den 27. bis einschließlich Montag den 30. vorgeführt.

Börsenbericht. **Zagreb.** Devisen: Berlin 158—161, Mailand 1340—1349, London 1300—1310, New-York 308—309.50, Paris 2515—2530, Prag 575—580, Schweiz 5000—6050, Wien 3.37—3.45, Budapest 44—44.25, Bularest 218—220. — Valuten: Dollar 303—304.25, österr. K 3 50—4, Rubel 23—24, tschechische K 590—608, 20 Kronen in Gold 1020, französische Franken 2450, Napoleon d'Or 1070—1090, deutsche Mark 155—162, Lei 208—215, ital. Lire 1320, türkische Goldlire 1100, ungarische K 44—45. **Zürich.** Devisen: Berlin 2.60, New-York 5.14, London 21.72, Paris 42.—, Mailand 22.62, Prag 9.85, Budapest 0.72, Zagreb 1.70, Warschau 0.16, Wien 0.14, österreichische gestempelte Krone 0.08.

Aus aller Welt. **Das gefährliche Händegeden.** Ein New Yorker Art. Dr. Francisco Snacelli

hat seiner Ansicht Ausdruck gegeben, daß Händeschütteln nachteilig sei, die Menschen nervös mache und ihnen ein Gefühl des Unbehagens gebe. Auch den schlechteren Gesundheitszustand des Präsidenten Wilson schreibt er zum großen Teile dem zahllosen Händeschütteln zu, das er als Präsident nach amerikanischer Sitte über sich ergehen lassen mußte. Auch der Tod des Präsidenten Roosevelt ist auf diese verderbliche Sitte zurückzuführen, ebenso ist Caruso ihr Schlachtopfer geworden. Der Prinz von Wales mußte nach seinem Besuche in Kanada tagelang seine rechte Hand in einem Verband tragen, sein Arm schmerze ihn so, daß er ihn beinahe nicht bewegen konnte. Der Gelehrte gibt als Ursache dieser nachteiligen Sitte des Händeschüttelns an, das durch das Schütteln des rechten Armes die Nerven, die zum Rückenmark führen, erschüttert werden, wodurch das ganze Nervensystem angegriffen wird. Er hofft, daß bald eine für die Gesundheit weniger nachteilige Begrüßungsweise gefunden wird.

Ein Südsee-Roman. Ein höchst romantisches Erlebnis auf einer einsamen Insel der Südsee hatte die Mannschaft eines kleinen Schoners, der im Stillen Ozean Feuerfischadent erlitt und mit Mühe die Insel Tubal erreichte, ein kleines Eiland der Salomon-Gruppe; die Mannschaft bestand aus Italienern mit Ausnahme von zwei Schweden Knut Uddgren und Ginnor Sackson. Der erstere ist ein blonder Hüne und von angenehmen Aussehen. Er erregte unter den etwa 50 Eingeborenen der Insel, die zum größten Teil Frauen sind, ein ungeheures Aufsehen und die dunkelfarbigen Damen verliebten sich leidenschaftlich in den blonden Norweger. 54 Tage blieb die Mannschaft auf der Insel, und als dann der amerikanische Handelsdampfer „Marawa“ vorbeifuhr, machten sich die Schiffsbrüchigen bemerkbar, um mitgenommen zu werden. Als Knut Uddgren in das von dem Dampfer ausgesandte Boot steigen wollte, spielten sich rührende Abschiedsszenen ab. Die farbigen Schönen wollten sich von ihrem Liebbling durchaus nicht trennen; sie umringten ihn unter Wehklagen und hielten ihn an Händen und Füßen fest. Sie flehten ihn an, bei ihnen zu bleiben und König von Tubal zu werden. Uddgren mußte alle seine Händekräfte anwenden, um sich von seinen zahlreichen Verehrerinnen loszumachen und sprang schließlich in das Boot, indem er den wehklagenden Frauen zurief, er werde wiederkommen. Und dies wird er tatsächlich tun. Sein künftiges Königreich hat es ihm angetan. Er hat sich bereits in San Francisco, wo die „Marawa“ anlegte, wieder auf einem Dampfer nach den Salomoninseln begeben. Er will den Rest seines Lebens als König von Tubal inmitten seines Harems verbringen, und er erklärte vor seiner Abreise: „Warum nicht, das Klima ist prächtig, ich kann unter einer Menge schöner Frauen mir eine Königin wählen, und ich kann auf der Insel, auf der es reichlich zu essen und auch manch Alkoholisches zu trinken gibt, wirklich wie ein König leben. Warum soll ich nicht zu meinen Schönen in der Südsee zurückkehren, die mich viel leidenschaftlicher und aufopfernder lieben als irgendeine Amerikanerin und Schwedin?“

Sintflut. Die Prager „Bohemia“ hat an mehrere hervorragende Schriftsteller und Schauspieler folgende menschenfreundliche Rundfrage gerichtet: „Welche fünf Menschen würden Sie retten, wenn Sie heute Noah wären und vor der Sintflut sein Utn zu erfüllen hätten?“ Von den Antworten sind die folgenden wohl die interessantesten: G. Bernard Shaw (London): „Ich würde die ganze verdammte Bande erlösen lassen und es Gott überlassen, etwas Besseres zu erfinden. Die menschliche Rasse ist ein hoffnungsloser politischer Fehlschlag.“ Henry Porten (Berlin): „Ich möchte es mit niemandem verderben.“ Georg Kaiser (Grünheide in der Mark): „Aus der Sintflut würde ich retten: fünf unmündige Kinder.“ Herbert Eulenberg (Kaiserswert am Rhein): „Ich würde unter den heutigen Zeitumständen die fünf Menschen, die ich retten möchte verkaufen lassen. Dann würde ich die Arche anbohren und mit ihr selbst gerne zu Grunde gehen, um unter einer neuen, noch mehr strengsittlich beschränkten freien Menschheit aufzuwachen, einer Menschheit, die Nationalismus und Rasse, diese Qualgeister glücklich überwunden hat.“ — Eines ist jedenfalls wichtig: daß eine fünfköpfige Behörde übrig bleibt — zur Verleihung der Rettungsmedaille.

Ein Pferd als Mörder. Der Landwirt K. in Dummast, der seit langer Zeit ein ungeratener, aber nicht böseartig erscheinender Pferd besaß, wurde von dem rasenden Gaul buchstäblich ermordet. Als K. den Stall betrat, um das Tier zu füttern, griff das Pferd ihn an, hob ihn hoch und schleuderte ihn zu Boden, rißte dann auf den Mann, der in den Sechzigerjahren steht, und bearbeitete ihn mit den Zähnen. Als hilflosere Nachbarn sich Einlass verschaffen konnten, fanden sie das Pferd auf seinem Herrn kniend und diesen peinigend. Nur durch Gewaltmittel konnte das Tier von dem Mann getrennt und angefaßt werden. K., der von dem Falle innerer Verletzungen erlitt, dem außerdem ein Ohr abgerissen und ein Arm zerfleischt war, starb am nächsten Morgen.

Papst Leo XIII., Benedikt XV. und die Süd- slawen.

Nähezu unüberwunden gilt Papst Leo XIII. als der größte und genialste Mann der letzten zwei Jahrhunderte, der den Stuhl Petri inne hatte. Er war ein Freund und Förderer der Kunst und Wissenschaft; seinem Impulse verdanken wir z. B. die kunsttechnische Veredelung der alten Plakette, Handschriften des Vatikans und Benedikts. Leo war ein hervorragender Diplomat, der selbst Bismarck manch schwere Stunde für Kaiserstempel bereitzete und ihn zum Bismarck zwang: „Rom und Rußland habe ich nicht zwingen können, denn die können länger warten, als ich.“ Leo war auch ein offe-

ner Freund der Südslawen und war sogar geneigt, den katholischen Slawen den langersehnten Wunsch nach der altslowenischen Liturgie zu erfüllen, was jedoch die Habsburger-Diplomatie, wie es sich nun herausstellte, allerdings zum eigenen Schaden zu hinterreiben wußte.

Papst Benedikts Stellung war hingegen durch die gegebenen Zeitverhältnisse ungewöhnlich schwierig. Er mußte im Weltkriege einen Modus finden, um mit den drei größten katholischen Staaten, d. i. Frankreich, Italien und Österreich-Ungarn, die sich feindlich gegenüberstanden, auszukommen oder bei keinem anzustoßen. Es muß ihm ohneweiters zugebilligt werden, daß er hier auch den richtigen Weg fand, sich die Sympathien der beiden gegnerischen Lager zu erhalten. Er begnügte sich anfänglich nur mit charitativem Einflusse. Er bemühte sich mit großem Eifer, das Los der Gefangenen menschenswürdiger zu gestalten; er erreichte den Austausch jener Invaliden, die physisch zweifellos nicht mehr gefährlich waren, sowie die Heimkehr oder doch die freie Bewegung jener zivilisierten Internierten, die kampfunfähig waren. Seinem Einflusse ist es auch zu danken, daß man die tuberkulösen Gefangenen zur Erholung nach der Schweiz brachte u. a. m.

Erst als die Kriegsfurie noch immer nicht ruhen wollte, trat Papst Benedikt auch als Friedensapostel auf. Er formulierte seine Ansichten, wie der märkische, der Menschheit unwürdige Krieg zu beschließen sei, wobei er den Standpunkt verteilte, daß die Beilegung der Völkerkriege auch ohne Blutvergießen erfolgen könne, sowie daß die stehenden Heere auf jenes äußerste Maß herabzusetzen seien, die lediglich die Ruhe und Ordnung in einem Staate gewährleisten. Mit dieser seiner Note

trug er wohl wesentlich zur Ernüchterung der Kämpfenden bei, aber dieses Wort des Vatikans hatte nicht mehr die Wirkung, wie einst im Mittelalter, als noch alle Völker demütig aufhorchten, wenn das Haupt der katholischen Kirche in Rom seinen Ruf erhob; der Spruch: „Roma locuta, causa finita“ hat seither an seiner Machtwortung wesentlich eingebüßt.

Obgleich war Papst Benedikt, obgleich ein großer Philantrop, doch in erster Linie ein nationaler Italiener, daher auch den Südslawen gegenüber, wenn schon nicht feindlich gesinnt, so doch sicherlich gleichgültig. Als sich nach dem Zusammenbruche des Weltkrieges in den südslawischen Ländern das Bestreben nach der allgemeinen Einführung der altslowenischen Liturgie bemerkbar machte, nahm der Vatikan hiezu überhaupt keine Notiz. Das Memorandum, das die südslawischen katholischen Kirchenfürsten bei der Konferenz in Zagreb im Jahre 1920 verfaß-

ten und nach Rom sandten, blieb bis heute unbeantwortet, obgleich man dort wissen konnte, daß es politisch nicht klug sei, in den heutigen Tagen des krassesten Materialismus und des zerrütteten Religionsbewußtseins derlei Fragen stillschweigend zu übergehen. Der Vatikan hätte sich damals eine empfindliche Ansehenseinbuße holen können, wenn die jugoslawischen Katholiken zur Selbsthilfe gezwungen hätten. Infolge mangels eines energischen Kirchenfürsten a la Strohmayer und der inneren politischen Verfallenszeit kam es damals und bis heute freilich nicht dazu. Hat aber Papst Benedikt dies vorausgesehen oder als ungefährlich erkannt, so hat er allerdings hierbei einen vorübergehenden diplomatischen Sieg errungen, dessen Wirkungsdauer aber doch nur eine beschränkte sein kann, da jenes Memorandum, einmal auch mit Umgehung Roms entschieden werden könnte.

Mehrere Waagons echten Dalmatiner-Wein

weiß und schwarz, garantiert 12-grädig, franko
Station Maribor zum Preise von 625 Dinar per
Hektoliter oder 55 Para per Stärkegrad. 605

Josip Povodnik, Maribor
Vojašniška ulica 4.

Prima Schweinefette

sowie Salzspeck wird nur an Kaufleute zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum abgegeben.
Frang Vidoblić, Cvečilna ulica 15. 590

Es werden Aussträgerinnen

für die Marburger Zeitung gesucht. Vorzustellen bei der Direktion der Mariborska tiskarna. 595

Birnen-, Kirsch- und Nußholz

in Stämmen, die auch geschnitten
hauft 508
Bentala-Fabrik
Zagreb.
Offerten Preisangabe erwünscht.

Kleiner Anzeiger.

Verkauft
Taschenuhren, Präzisions- u. Wanduhren repariert solide und rasch A. Bizjak. Maribor, Gosposka ulica 16. 280

Suche
Ausländer wünscht Offerte einer geeigneten Kraft, welche in der Lage ist, ihm privat sowohl in der slowenischen, als auch in der serbischen Sprache Unterricht zu erteilen. Offerte unter „Ausländer“ an die Verw. 603

Suche
Einem Wohnhaus mit 2-3 Zimmern und Küche wird gesucht gegen Arbeitslohn. Unter „Heim“ an die Verw. 607

Suche
Technischer Beamter sucht per sofort möbliertes Zimmer, event. als Zimmerkollege zu besseren Herrn. Anträge unter „Solid“ an die Verw. 629

Suche
10 bis 20 Joch Wald, in der Nähe der Stadt werden gekauft. Anträge unter „Wald“ an die Verw. 616

Suche
Pianino oder Stufklavier zu kaufen gesucht. Briefe unter „Pianino“ an die Verw. 631

Suche
Kette von Fingerringen, Marder, Silber, Gold, Schmuck usw., gereinigt, gepoliert und getrocknet werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft. Offerte bis 15. Februar an Postfach 15, Saupolst Zagreb. 632

Suche
Tüchtige gefesselte Kellnerin mit Gasse und Kaffeekauszeugnissen sucht Stelle. Zuschriften unter „Kuch zur Aushilfe“ an die Verw. 634

Suche
15jähriger, gesunder, aufgeweckter Junge wird zu einem Kaufmann in die Lehre gegeben, wenn möglich mit ganzer Verpflegung. Adresse: Mitja, Samoflanska ulica 13, Maribor. 635

Suche
Drei gute Zugpferde und neue Fuhrschlitten zu verkaufen. Poska ulica 15. 584

Suche
Trifaller - (Trüffler) - Glanzkohl, Buchenholz zu haben bei Firma Bippert, Tellenbachova ulica 13. 630

Suche
Zwölfzig Pferdeköhnen preiswert zu verkaufen. Anzufragen Plinarniska ulica 17. 628

Suche
Schlitten, Ein- und Zweispänner und Schlittengelände bei Völker, Kersnikova ulica 1, Triljskega trg. 633

Suche
Schlitten bei Gerk. Jugoslovanski trg 3. 637

Suche
Tausch einzimmerige Wohnung mit elektrischem Licht gegen zweizimmerige Wohnung. Zuhilfenahme Belohnung. Antr. unter „2000“ an die Verw. 627

Suche
Braver Lehrlinge für ein Spezialwarengeschäft wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. 401

FAHRPLAN

der Südbahn im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen.

Gültig ab 26. Oktober 1921.

Maribor gl. kol. - Ljubljana gl. kol. - Trst.

Per. 43	Per. 45	Gem. 801	Sch. 3	Sch. 7	47	Per. 49a		Per. 42	Gem. 802	Sch. 8	Sch. 4	Per. 44	Per. 48	Per. 50a
5:30	10:15	12:49	18:58	14:14	16:50	23:30	Maribor gl. kol. X	9:59	14:05	14:27	14:45	16:56	22:17	4:08
6:02	10:47	13:43		17:22	17:22	0:01	Pragersko X	9:25	13:02			16:22	21:43	3:32
7:30	12:12	16:17	15:12	15:28	18:51	1:21	Celje 2	7:58	10:45	13:09	13:27	14:55	20:17	2:11
8:18	12:55	17:16			19:34	1:59	Zidanimost X	7:09	9:40			14:03	19:27	1:32
10:41	14:55	20:30	17:01		21:40	3:47	Ljubljana gl. kol. X	5:18	6:40		11:35	12:06	17:35	23:52
11:13	23:40		21:55			12:28	Trst X				6:35	8:00		15:20
				18:01			Zagreb juž. kol. X			10:30			16:13	

Maribor gl. kol. - Graz - Wien.

Sch. 10	Per. 70a	Per. 72	Per. 84	Sch. 4	Per. 44	Per. 74	Per. 36		Sch. 9	Per. 71	Per. 85	Sch. 3	Per. 38	Per. 75	Per. 81	Per. 77
4:21	6:30	12:41	5:16	15:16	19:00	19:15	8:00	Maribor gl. kol. X	1:35	7:35	8:40	13:35	22:21	14:06	19:32	20:52
	6:53	13:05				19:42		St. III		7:18				13:43		20:29
4:48			5:40	15:43	19:31		8:31	Spielfeld-Sträß X	1:11		8:08	13:11	21:50		19:00	
5:45			8:06	16:40	22:19		11:17	Graz gl. kol. X	0:21		5:37	12:21	19:42		16:32	
10:55			14:46	21:45	6:45		19:40	Wien juž. kol. X	19:20		21:45	7:25	13:20		8:05	

Maribor gl. kol. - Prevalje - Celovec.

Per. 411	Per. 413	Per. 415						Per. 412	Per. 414	Per. 416						
5:00	15:00	19:48						7:37	12:25	20:45						
5:10	15:08	19:56						7:32	12:20	20:40						
6:53	16:44	21:38						6:01	10:50	19:10						
7:36	17:22	22:16						5:31	10:04	18:05						
9:44	19:40								7:50	15:44						

Maribor gl. kol. - Ptuj - Čakovec - Kotoriba.

Per. 221	Per. 223	Per. 225						Per. 222	Per. 224	Per. 226						
	9:00	16:00	20:50					7:19	11:06	17:39						
	9:36	16:36	21:26					6:40	10:27	17:00						
	10:27	17:24	22:24					5:26	9:44	16:14						
	11:40	18:32	23:37					4:00	8:18	14:47						
	12:53	19:35	0:50					1:32	7:00	13:20						

Zidanimost - Zagreb.

Per. 413	Sch. 7	Per. 415	Per. 417	Sch. 9	Sch. 11	Per. 419		Per. 412	Sch. 13	Per. 414	Sch. 15	Per. 416	Sch. 17	Per. 418	Sch. 19
4:13	7:47	8:29	14:20		17:25	19:50	Zidanimost X	8:32	1:41	12:01		18:52	22:51	0:30	14:18
6:16		10:40	16:18			22:02	Zaprešić	6:21		9:57		16:46		22:26	
6:46	9:34	11:18	16:45	18:01	19:12	22:25	Zagreb juž. kol. X	5:50	0:02	9:35	10:30	16:13	21:05	21:56	12:27